

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 20 (1916)

Artikel: Der Regen fällt...

Autor: Hardung, Victor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verlieren, nur gewinnen. Bis einmal auch ihm die Stunde kommt, wo er die Käfigtür offen findet und mit einem letzten Herzschlag dem Unzulänglichen ent-schlüpft.

Wer dann für einen Menschen von unsrer Art in der Bibel und in andern

Büchern nach einem guten Spruch und Ausruf fahndet, der nicht alles sagt und sagen will, aber den holdesten Glanz der Sache doch im Spiegel fängt, der wird wohl nirgendwo einen bessern finden als den Psalmvers: „Der Strick ist zerrissen, der Vogel ist frei.“

Der Regen fällt . . .

Der Regen fällt, und die Schatten, die Schatten stehn,
Und mein Herz ist ein Nachklang von Stimmen, die sterben gehn,
Von Seufzern im Mondlicht, von Liedern im Sternenschein,
Und mein Herz ist ihr Nachklang, und mein Herz ist allein und allein.

Der Regen fällt, und ein Grab, ein Grab ist die Nacht,
Von verstürmten Fahnen, von zerrissenen Wimpeln bewacht,
Von welken Rosen, von modernden Kränzen schwer —
O Nacht, o Grab, wo kommen die Toten her . . .

Der Regen fällt, und die Schatten drängen sich stumm —
O, bin ich gestorben, gestorben und weiß darum ?
Die Schatten drängen, der Regen rinnt und rinnt —
Läßt uns weinen, o Seele, die wir lebend begraben sind.

Victor Hardung, St. Gallen.

Gottfried der Schmied.

Erzählung von Paul Altheer, Zürich.
(Schluß).

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Es ging gar nicht lange, bis Gottfried einmal des Vormittags den Weg in den „Sternen“ fand.

„Du bist mir halt schon immer der Liebste gewesen!“ sagte Emma in ihrer einfachen Art und guckte ihm tief in die Augen.

Gottfried mußte nur immer wieder zu sich sagen: „Nein, aber auch! Was das für eine Liebe ist, die Emma!“ Er konnte es gar nicht begreifen, daß sie zwei sich nun wirklich und wahrhaftig lieb hatten. „Wie zwei richtige Liebesleute!“ brummte er immer wieder, tieffinnig lächelnd, vor sich hin und wunderte sich, wie das auf einmal so gekommen war. „Halt wie in einem Roman drin, wie sie im Wochenboten manchmal gedruckt sind,“ machte er und schüttelte leise den Kopf.

Emma nahm die Sache von der praktischen Seite und meinte: „Was wohl meine Eltern und dein Vater dazu sagen werden?“

Ein Schatten glitt über Gottfrieds Gesicht, als er seinen Vater nennen hörte. Mit ruhiger trockener Stimme sagte er: „Was werden sie sagen? Halt freuen werden sie sich!“

„Meinst du? Und wenn sie sich nicht freuen sollten, dann wäre mir das auch gleich. Deswegen hätte ich dich doch lieb, Gottfried!“

Dann kamen sie miteinander ins Spätisieren und ins Planen.

Drei schwerfällige Fuhrknechte polterten in die Stube und setzten sich in der entgegengesetzten Ecke an den für sie reservierten runden Tisch. Emma eilte hin und wieder und versorgte die hungernden und durstenden Gesellen mit Speise und Trank, wie sie begehrten. Und dann saß sie mit einem Mal wieder neben ihrem Gottfried und guckte ihm lächelnd ins Gesicht. Die Knechte, die dem jungen Burschen die schöne Gesellschafterin nicht gönnten und sich wohl auch ein bißchen zurückgesetzt